

Zur Gnadenhochzeit Cipa am 1. August 2012

Wenn heute einer sieben Jahr
mit Erfolg verheiratet war,
so gilt das fast schon als Rekord
und man sagt: „Der hält sein Wort,
das er ehemals gegeben,
treu zu sein das ganze Leben.“

Was aber feiern wir denn heute?
Macht euch das mal klar, ihr Leute:
Zehn mal sieben lange Jahr'
sind die beiden heut ein Paar!

Wie war, fragt sich der Chronist,
möglich, was unglaublich ist,
dass es diese beiden Alten
so lang miteinander ausgehalten?

Wer will da eine Antwort wagen?
Doch zur Lösung solcher Fragen,
glaub ich, müssen wir mal sehn,
was v o r der Ehe ist geschehn!

Es begann im Sommer Vierzig,
die Luft war lau, die Brise würzig,
da schienen sich zu amüsieren
Jenny und Herta beim Flanieren.

Vor dem Emdener Rathaus ist es geschehn,
der Theophil hat die beiden gesehn.
Und Jenny sprach: „Da kommt wieder so einer,
der will was von uns, und auch noch so ein Kleiner!“

Der Theophil hat sie dann angesprochen,
doch Jenny, die hat den Braten gerochen
und sagte: „Schau doch nicht auf mich!
Hier ist meine Schwester, die ist was für dich!“

Die Herta, die hörte nur zu ganz brav,
als kleine Schwester, als geduldiges Schaf,
ging sie tags drauf ganz ohne Klagen,
nur um dem Theophil abzusagen.

Doch das war nicht so leicht, denn Theophil,
das ist bekannt, der weiß, was er will!
Er lud sie wohl ein zum Kuchenessen,
in einem Café haben sie dann gegessen.
Am Tisch daneben saß `ne üppige Blonde,
die der Theo wohl auch schon kannte.
Und Herta dachte: „Die stech’ ich doch aus!
Ich bin doch bestimmt keine graue Maus!“
Auf diese Weise ist es gekommen:
Sie hat seine Einladung angenommen,
am nächsten Tag wieder spazieren zu gehn,
er war sehr nett, und sie fand es schön.

Er ist dann mit ihr, wie man sagt, „gegangen“,
doch hat er so schnell sie nicht eingefangen,
er hat ihr, das ist so der Lauf der Welt,
ganz ernsthaft und dauernd nachgestellt.
Er stand vor dem Haus, wo er Einlass begehrte,
bis man ihm dieses schließlich gewährte.
Er hatte tatsächlich Feuer gefangen
und ist immer wieder zu ihr gegangen.
Einmal hat er bei Schnee und Regen
zwei Stunden gewartet der Liebe wegen.
Nach all’ dem komm’ ich zu dem Schluss:
Theophil wusste, wie man werben muss!

Die Herta schwankte her und hin,
und es ging ihr durch den Sinn:
„Ist Lieben wohl der Frauen Pflicht?
Soll ich oder soll ich nicht?“
Um dieser Lage zu entkommen,
hat sie erst mal Reißaus genommen.
„In Lippstadt“, das ging ihr durch den Sinn,
„bin ich erst mal weg von ihm!“
Da kannte sie ihren Theophil schlecht,
ihn so abzuhängen schien ihm nicht recht,
und er ist ihr ohne Kosten zu sparen
einfach nach Lippstadt nachgefahren,
hat dort am Ende ein Mitteln gefunden
und sie als Verlobte an sich gebunden.

Und Jenny, der Schwester, die schuld war an allem,
hat plötzlich die Sache nicht mehr gefallen.
„Den heiraten?“ sprach sie, „sei doch nicht dumm!“
Da fragt man natürlich, warum nur, warum?
Das bleibt ein Geheimnis, doch ich sag' ganz klar,
dass es eben die Eifersucht war!

Die Herta aber hat, wie zu hoffen,
in Lippstadt eine Entscheidung getroffen,
und so ist es denn gekommen:
Die Herta hat den Theo genommen!
Der ließ sich nicht ins Boxhorn jagen,
um schließlich in Bockhorn „Ja!“ zu sagen.

Nach langem Werben und zögernd begonnen,
hat die Ehe ein Fundament gewonnen,
das nun gehalten siebzig Jahr',
man weiß nicht genau, warum es so war,
ein Grund dafür aber scheint mir zu sein
das Hangen und Bängen in schwebender Pein,
bis man am Ende sich durchgerungen
und sagen konnte: „Es ist uns gelungen!“

Über siebzig Jahre nun zu berichten,
darauf, ihr versteht's, muss ich leider verzichten.
So will ich euch als guter Chronist
nur das erzählen, was wichtig ist:

Das Ehepaar blieb nicht lang allein.
Man wollte ja eine Familie sein,
so ist sehr bald der Gepko gekommen
und hat alle Herzen im Sturm genommen:
Ein fröhlicher Junge mit rundem Gesicht
und mit ein wenig Übergewicht!
Das ist ja bis heute auch so geblieben,
nur weil Mütter so pummlige Kinder lieben.
Geboren ist er, fast klingt es wie Hohn,
im Haus von Münchhausen, dem Lügenbaron.
Doch davon ist nichts zurückgeblieben,
er sagt die Wahrheit auf Brechen und Biegen.
Das gilt auch für manche Diskussion,
die geführt wird zwischen Vater und Sohn.

Der Theophil diente, wie hieß es denn gleich,
mit Blut und Ehre dem Großdeutschen Reich.
Er räumte Minen mit Mut und Verstand
und diente so seinem Vaterland
und hoffte dabei, dass er am End'
als Lohn bekäm' das Kapitänspatent.
Das Ende des Kriegs hat dies dann verhindert,
seine Chancen als Seemann auf Null vermindert.
Sonst säße er hier auf jeden Fall
Als Käpten oder als Admiral!

Als Theo in Norwegen Minen räumte
und von der Zukunft als Seemann träumte,
hat Herta in Bockhorn, soviel wir wissen,
im Heimateinsatz den Laden geschmissen
und hat nebenbei und ungelogen
den Gepko zum guten Menschen erzogen.
Sie war die beste aller Frauen!
War weit in der Ferne dem Theo zu trauen?
Nun, jedenfalls hat bei unsern zwei Alten
die Liebe in stürmischen Zeiten gehalten!

Der Opa in Bockhorn, das weiß man jetzt,
hat Gepko den fehlenden Vater ersetzt.
Er war ein berühmter Flieger gewesen
und flog mal zum Spaß über die Vogesen,
kam fast bis Paris ohne Hangen und Bangen,
dann ist ihm das Benzin ausgegangen!
Was dieser Opa ihm gegeben,
dankt Gepko ihm sein ganzes Leben.
So ließ sich ertragen, das ist wohl klar,
dass die Oma ziemlich biestig war.

Der Theo, kaum ist er an Land gegangen,
hat zügig damit angefangen,
nun ohne Wasser auszukommen,
Kirschwasser natürlich ausgenommen!
Sein Element war nun „Bau, Steine, Erden“,
doch die Kriegsverletzung machte Beschwerden,
so musste er schließlich noch dankbar sein
davonzukommen mit `nem steifen Bein!

Nach all' den Wirren der Nachkriegszeit
dachten die zwei: „Nun ist es so weit,
wir gehen nun das Wagnis an
zu vergrößern den Cipa-Clan!“

Neunundvierzig im späten Summer
kam die Ellen. Das war ein Brummer!
Papas Liebling, das ist sie bis heute,
und macht ihren Eltern fast nichts als Freude,
und die Verwandtschaft, ob Männer, ob Frauen,
sie wissen: „Auf Ellen kann man bauen!“

Dann kam der Enno, der war , o je,
so mickrig und klein! Und man dachte, o weh,
ob der wohl den nächsten Tag übersteht
oder sich drückt und ins Jenseits geht?
Doch die Herta betreute ihn Tag und Nacht
und hat ihn gottlob auch durchgebracht!

Was eure Kinder für richtig fanden,
damit wart ihr nicht immer einverstanden,
doch aus allen, das weiß man, ist was geworden.
Der Gepko ist Rentner in Deutschlands Norden.
Ellen und Enno fanden's am besten,
bei den Amis zu leben in wilden Westen.
Sind sie auch in alle Welt zerstreut,
so gratulieren sie euch heut
und sagen euch : Es war schon recht,
als Eltern wart ihr gar nicht schlecht!

Der Theo, der ist schon in frühen Jahren
mit Begeisterung Auto gefahren.
Das tut er auch heut noch. Trotz aller Bedenken
besteht er darauf ein Auto zu lenken.
Autos gab's viele in all seinen Jahren.
Mal ist er dem Hinterrad hinterher gefahren.
Wer sowas kann und sich nicht wundert,
der fährt Auto auch noch mit Hundert!

Was soll ich erwähnen in dieser Stunde?
Enten, Hühner, Katzen und Hunde?
Die Ziegeleien, die Theo führte
und gegen den Trend der Zeit fast sanierte?
Die Fülle der Fakten ist zu groß,
drum gebe ich auf und sage bloß:
Siebzig Jahre pralles Leben
kann man in Kürze nicht wiedergeben!

Doch will ich am Ende noch mal fragen:
Wie können sich zwei so lange vertragen?
Die Meinungen beider sind oft sehr verschieden,
doch wissen beide: Wir wollen Frieden
und können die Meinung des andern ertragen,
ohne gleich zu ihm „Du Doofkopp!“ zu sagen!
Einig aber sind beide in dem:
Die Welt von heute ist schwer zu verstehn,
es fehlen dieser unserer Zeit
die Werte der Vergangenheit!

Mancher von uns mag das anders sehn,
die heutige Zeit ist doch auch ganz schön!
Und der heutige Tag lädt zum Feiern ein,
drum wollen wir froh und dankbar sein,
und ich ruf mit der ganzen Gästeschar:
Ein dreifaches „Hoch!“ dem Jubelpaar!

Ulrich Heyne